

Die sechzigste Predig.

Am neunten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 19. Capitel.

In der Zeit: Da der H. Er: JESUS nahe zu Jerusalem kam / sahe Er die Stadt an / und wainete über sie / etc.

Quia si cognovisses & tu! Luca 19. v. 42.

O daß du es auch erkennt hättest!

Innhalt.

Fortsetzung der obigen Materi von dem Ehrabschneiden.

Die andere und dritte Wunden / welche die drey-spitzige Lanß des Joabs / das ist / die Ehrabschneiderische Zung macht.

832. **W**as muß doch dem H. Er: ren wideriges zugestanden seyn / daß Er unter währendem triumphirlichen Einzug in die Stadt Jerusalem so häufig die Zäher vergossen? Dann wie der H. Evangelist Matthæus und Lucas bezeugen / ist dieses wainen an dem Palm-Tag geschehen / da er in Begleitung einer grossen Mänge über die auffgestreute Zweig von den Bäumen / und Kleider der Apostel mit Frolocken und Jubel des zuruffenden Volcks auff einem Esel den Oelberg herabgeritten. Kaum kame der gebenedeyte Heyland ein wenig auff die Höhe dieses Bergs hinauff / und die Stadt ihm zu Gesicht / flevit super illam, da brachen ihm die Zäher auß.

Psal. 86.
v. 3.

Lucæ 19.
v. 42.

v. 42.

Gloriosa dicta sunt de te, civitas Dei: **G**roße Ding hat man von dir außgesagt / O du schöne Stadt Gottes / spricht der Königliche Prophet David von seinem Jerusalem: und wer sie nur sehen kunte diese Stadt / der schätzte sich glücklich. Beynebens Christus / der Sohn Davids / videns civitatem, flevit super illam, da er an dem Palm-Tag diese Stadt zu Gesicht gefasst / hat er bitterlich darüber gewaint. Ja es ist bey dem wainen nit gebliben / sondern er ist in diese klägliche Wort heraus gebrochen: Quia si cognovisses & tu! O wann du es doch auch erkant hättest! Welches / wie recht unser Barradius vermerckt / unterbrochene / halb abgetrümmerete Wort einer betrübten Seelen seynd; die etwas heraus sagt / das überige verschluckt. Was aber den bekümmerten Sohn Gottes die Augen angewässeret / ware theils der erbärmliche Untergang; welchen der H. Er: vorsah; theils

die schwere Sünd und Laster diser undankbaren gottlosen Stadt / warunter die Zungen Laster den Keyhen führten / oder doch unter den vornehmsten waren. Noch unter dem Thor / bey erstem Eintritt empfing Ihn die Ehrabschneiderische Zung gar übel. Commota est universa civitas, dicens: *Quis est hic?* Matth. 21 v. 10. Die ganze Stadt / als sie das Getümel und Jauchzen des Volcks hörte / ist darüber in Verwunderung gerathen / und einer sagte den anderen: Wer ist der? Merckt / Geliebte / der H. Er: war in einem guten Wahn bey den Leuthen: der mehrere Theil hielte Ihn für einen Propheten / und H. Mann: vil für den Messias selbst. Aber gleich war die Ehrabschneiderische Zung verhanden; schnitte ihm einen Theil von seinem guten Namen hinweg: die Phariseer / welche an den Ecken der Gassen stunden; die Schriftgelehrte / so den Kopff zu den Fenstern aufstossten; andere boshaftte Juden auß dem Pösel / alsbald sie nur des H. Er: rens ansichtig worden / stachen gleich mit ihren bissigen Zungen / und einem spöttischen *Quis est hic?* auß Ihn: *ists nur der? diser Nazareer? diser Zimmermanns Sohn? thut wohl der Mühe ab / daß man ihm also auffwarthe; ein Meismacher / ein Samaritan / ein Zauberer ist er?* Dieses Spöttlen und Zungenstechen auß Christum währte bey den Ehrabschneiderischen verruchten Juden so lang / bis sie Ihn gar an den Galgen des Creutzes gebracht haben. Welches ihnen vorrupft / und sie fein gut rund eines Todtschlags bezüchtiget der H. Augustinus: *Et vos, ô Judæi, occidistis, ihr kömmt euch nit außschrauffen / meine Juden / sagt er: ihr habt eben so wohl*

S. August.
in psal. 63.

wohl Christum getödtet / als der Pilatus, und die Creuziger. Wie so? unde occidistis? wie habe ihr ihn umgebracht? gladio linguae mit dem Zungen Schwert / weil ihr es je wissen wolt: acutis enim linguas vestras: & quando percussistis: nisi quando clamastis: crucifige! crucifige eum: dann ihr habe euere Zungen gespitzt / wie ein Lanzen / oder wie ein zweyschneidendes Schwert / und habe auff ihn gestossen / als ihr vor dem Ruchhauß Pilati auffgeschrien: Creuzige / Creuzige ihn! Hab danck / mein H. Augustine, daß du mir mit diesem schönen Spruch so fein zu meinem Zweck hilffst. E. I. und A. wissen / was Gestalten ich vor acht Tagen die Ehrabschneiderische Zung einer scharpffschneidenden und stechenden Lanzen verglichen hab / nemlich der dreysachen Lanzen des Joabs: warmit drey Personen auffeinmal verwundet werden. Einen Verwunden haben wir mitledig schon besichtigt; last uns jetzt zu den zwen andern sehen / und auff die Mittel und Weeg / wie zu helfen / gedacht seyn.

833. Ohne weiteren Umschweiff der Wort zu der Sach selbst zukommen / hat es sein verbleiben bey dem Ausspruch des Heil. Clarenvalensischen Abts Bernardi, daß die Ehrabschneiderische Zung ein überaus spitze Lang sey: utpote quæ tres penetrat icu uno, als die mit einem Stich drey auff einmal zugleich verwunde: nemlich den Zuhörer / dem die Ehr genommen wird; den Zuhörer; und Ehrabschneider selbst. Der einem andern die Ehr abschneidet / und der solche Ehr Abschneidung anhört / oder etwann gar mit seinem Beyfall bestättiget / kommen mir vor / wie zwen Zimmermänner / die mit ihren Schrot Arzen über einen Tram oder langen Balken herwischen / und einer umb den andern hacket: treffen auch ganz gewiß auff ein Orth zu / und lassen nit nach / biß ganze Schatten davon springen: aber zu ihrem eignen Schaden. Das möchte aber einem villeicht frembd vorkommen. Dann was solt das Ehrabschneiden dem Zuhörer schaden / der sich nur passiv halt / und mehr nit thut / als daß er die Ohren herleihe / und einem Schwäzer gedultig zuhör / der ein Nest sucht / wo er mit der Hennen sein Ey hinlegen könne? Was kan ich darfür / sagt einer / daß der ander ein solcher Plauderer ist. Ich begehre nit / daß er seinem Nechsten die Ehr solte abschneiden: behüte mich mein GOTT darvor. Daß er aber für sich selbst eins und das ander heraus sage / so er freylich nit thun solt / ist die Schuld sein. Ich kan nit oben einem jeden die Wort zuschnitzlen: steht mir auch nit zu / daß ich ihn schweigen heisse / oder ihm in die Red falle. Die Gans mus man schnadern lassen. Ich weis schon / was ich daraus zuklauben hab. Glaub drum nit gleich alles /

R. P. Ranscher's anderes Dominicale.

was man mir sagt / zc. Weit gefehlt. Es sey gleich ein gelegtes Feuer / oder komm in deinem Haus ein Brunst für sich selbst auß / so bist du schuldig zuleschen / diereil es einerley Schaden ist. Einerley Schaden / sprich ich mit dem H. Bernardo: detrahere, aut detrahentem audire, quid horum damnabilius sit, non facile dixerim: was schädlicher und verdammlicher seye / einem die Ehr abschneiden; oder einem Ehrabschneider zuhören / ist schwer ein Ausspruch zugeben. Die Ursach gibt der H. Hieronymus mit diesen Worten: Ubi desunt audentes, non inveniuntur detrahentes: wo man einem geschwind abklappe und kein Gehör gibt: trave ihm der Ehrabschneider nit herfür; fürcht / man fahr ihm übers Maul / er bekomme zc. und hat da eben so wol / als bey dem Diebstahl das Sprichwort statt:

Wär der Zeller nit /
Wär der Steller nit.

Wo man aber dergleichen neue Zeitung anzuhören / sich ganz geneigt erzeigt / bekommt der Ehrabschneider erst ein Herz / desto besser aufzuschneiden / und bald wider etwas neues aufzugeben. Der Englische Doctor Thomas beschuldiget den Zuhörer einer fremdden Sünd: dannes hat das Ansehen / als wann er mit dem Ubelnachredner übereinstimte / und folgendes wird er auch seiner Sünd theilhaftig. Zugeschweigen / daß er bey solchen Erzählungen Gelegenheit nehme / allerhand Argwohn zuschöpfen / oder die bisshero gepflegte Freundschaft gar dem verschrenten aufzukündigen. Aber das ist höchste Gefahr bey solchem zuhören / daß / was du erst frisch auffgelaube / durch dich nit weiter gebracht werde. Wirst du also eben so wol zu einem Ehrabschneider: welches nit geschehen were / wann du einer Ehrabschneiderischen Zungen gleich Anfangs kein Gehör geben hättest. Es ist ein Ding / sagt der H. Bernardus, detractor, & libens auditor: utriusque diabolum portat in lingua: der Zuhörer so wol / als der Ehrabschneider tragen den Teuffel auff der Zungen herum und werden ihn bald widerumb einem andern in die Ohren legen. Das ist dann die grosse Wunden / welche der Zuhörer von der Ehrabschneiderischen Zungen empfängt / nemlich ein schwere Sünd / wann der Schaden / so dem Verleumbdten darauß entspringt / groß ist.

834. Wir müssen aber auch umb ein Pflaster umbsehen. Die Asceten und Stillschreiber schreiben nachfolgendes vor: Daß nemlich der Zuhörer schuldig seye / dem Ehrabschneider das Stillschweigen aufzulegen: welches geschehen kan / wann du von einer Auctorität / oder gar sem Oberer bist: wo das nit geschehen mag / wird auff deiner Seyten erforderet / ein Mißfallen zu zeigen; die Red anderwers hinzuwenden; alles zum besten aufzulegen; oder doch still zu schweigen.

Ecce

S. Bern. l. 2.
de consideratione
c. 13.

S. Thom.
2. 2. q. 73.
a. 4.

S. Bern. in
sermouibus

Apud Dre-
zellum in
phaerhon-
te hie c. 12.
s. 1.

schweigen / 2c. Mit einem Wort / der Aufschneider soll es mercken / daß dir mit dergleichen Reden nit gedient. Dic proximus: habes aliquem, quem laudes, & commendes? aures aperio, ut unguenta luscipiam: si vero male velis dicere, verbis ingressum obruto: non enim sterco accipere sustineo: quod mihi lucrum, si didicero, quod ille improbus? **Secund Wort** des H. Chrysostomi: sage dem Ehrabschneider sein rund: wann du einen loben wilt / hast einen geneigten Zuhörer an mir: dann mir ist wol mit einem guten Geruch. Wiltu aber einem übel nachreden: so schließ ich die Ohren zu: dann ich laß keinen Mist durch mein Thor in das Hertz hinein führen. Was hab ich darvon / wann ich innen wird / daß ein anderer nichts nutz seye? Wer aber keins aus erst gedachten Stücken thut; sonder mit fragen vil mehr / und verwundern des Ehrabschneiders Lantzen gleichsam schärfset / der laufft freywillig an den Spieß des furiosen Joabs, und kan sich hernach mit solchen / oder dergleichen Worten in dem Beichtstuel anklagen: ich hab einem Ehrabschneider in wichtigen Sachen gern zugehört / und dardurch ihm Anlaß geben / desto kecker aufzuschneiden: ich hab nach angehörter Ehrabschneidung ein freventliches Urtheil über meinen Nächsten gefällt in wichtigen Sachen / 2c. Drauff mag er seines Geistlichen Richters / des Beichtvatters / Sentenz gewärtig seyn: sehe er / ob er ihm etwas anders sage / als ich ihm jetzt gesagt hab.

835. Die dritte / größte / und gefährlichste Wunden macht der Ehrabschneider ihme selbst. Ich sagte gern / es ergehe ihme / wie einer Holz: Sag; welche / weil sie ohne Unterscheid in jedes Holz durchschneidet / gehling einen harten Last antrifft / und da und dort einen Zahn verliert. Aber diese Gleichnuß ist zu schlecht / ich bleibe bey unserm furiosen Joab. Dieser hat im Grimmen den Absalon drey Lantzen in die Brust gestossen / massen wir neulich gehört. Ein Ehrabschneider aber ist noch unsinniger: der / nachdem er zwo Lantzen an andern gebrochen / und einen Spieß in dem Hertz seines Widersachers / dem er die Ehr nüt; den anderen in dem Ohr des Zuhörers gelassen: kehrt er die dritte umb / und stofft ihms selbst in den Leib: macht ihm auch ein so tiefe und gefährliche Wunden / daß man kaum ein Pflaster darsür finden kan. Wenig ist vil / gar vil sterben unter wehrender Cur dahin.

836. Damit man aber nit meine / ich wolle mehr auß der Sach machen / als es ist / wil ich lieber andere an meiner statt sentenziren und den Ausspruch geben lassen. E. Lieb und And. mercken nur alles sein wol / und sonderbar diejenige / die etwann sehr zu dem Ehr abschneiden geneigt seynd. Bewiß ist es / und die Lehr aller Theologen, daß das Ehr abschneiden / wann ein grosser

Schad darauß dem Nächsten erfolgt / ein Todtsünd seye. Drumb fragen die Beichtväter so sorgfältig / wann sich das Beichtkind nit selbst genugsamb erklärt: hats aber einen Mangel gebracht? ist jemand ein grosser Schad darauß entstanden? 2c. und damit nur niemand daran zweiffeln könne / sehen die Theologi etliche gewisse Fäll / und sagen Exempel: weis: wann einer von einem / der bey den Leuthen in einem Ansehen / und bey ihnen einen grossen Wahn der Tugend hat / wil sehen / von einem Pralaten oder Geistlichen Ordens: Verfohn aussagt / daß er ein verlogner Mann seye 2c. der begehrt ein Todtsünd. Die Ursach ist / diereil der Ehrabschneider einer solchen Person einen überauß grossen Schaden zufügt; und manchem vil tieffer mit seiner Ehr abschneiderischen Zungen in das Hertz hinein bohrt / als wann er ihm zwaintzig / dreißig / oder noch mehr Gulden stül: welche Summa Gelds doch nach aller Theologen Meinung ein Todtsünd macht. Man schlage auff Navarrum, Reginaldum, Bonacinam, Lessium, und andere. Mercken ihnen solches Püncklein diejenige / welche von Geistlichen und Weltlichen hohen Standes: Verfohnen noch weit ärgere Sachen aufgeben / die bißweilen darzu nit war seynd / wie sie solche Verleumdungen vor GOTT und der ehrbaren Welt verantworten wollen: warüber sie ihnen villeicht gar keinen Scrupel machen / sonder vermeinen / sie thun noch gar recht darzu daran / wann sie ihre eigne Obrigkeit / ihre Pfarrer / ihre Prediger / ihre Beichtväter herdurch lassen / daß es ein Spott ist. Helffen also wahr machen den Spruch des Heylands / warmit er seine Jünger getröstet hat: es wird die Zeit kommen / das ein jeder / der euch tödtet / wird meinen / er leiste GOTT einen Dienst daran.

837. Ey / mein P. Prediger / sagt einer: ist d Sach so böß nit gemeint: ich hab zwar auch ein spitzige Lantzen in dem Maul / aber es leben noch alle / die ich umbgebracht hab. 2c. Wol / mein lieber Freund / ich mein es auch gar gut mit dir / und sag dir nur / was andere sagen: so merck dann weiter / ob es ohne Geistlichen Todtschlag könne abgehn / wann du erstlich unseren Carolum Scribanium also hörst reden: was für ein Teuffelhaftes Laster / sagt er: ist es umb das Ehr abschneiden? *per ambulat urbes, transvolat etiam provincias, & jam vulneribus notus est, qui ne capillo notus est: nescimus vulnum, cujus mademus sanguine*: schau mir diese Unhold an / die Ehrabschneidung / sie fährt bey dem helllichten Tag durch die Lüfte: sie ist geflügelt / kan nit anders seyn; kommt von einer Statt in die ander / und raist in wenig Tagen ein ganze Provinz aus: beschreibet auch manchen so wol / daß man ihn auß den Wunden kennen muß / von dem man kein

S. Chryl.
homil. 3.
ad popul.
Antioché
num.

Navarrus,
Reginal-
dus, Lessius,
Bonacinus
to. 2. p. 625.

Joann. 16.
v. 2.

Carolus
Scribanius
2. l. in opi-
stola ma-
nuscrite
de detra-
ctione.

kein

kein Härlein jemahls gesehen hat; von
seinem Blut werden wir naß; der uns
dem Gesicht nach unbekannt ist. Be-
denck ein wenig / mein Ehrabschneider / ob
kein Gefahr seye eines Geistlichen Todts-
schlags / wann du von einem H. Augustino
hörest: *major est machara lingua, quam ferri.*
das Zungen / Schwert schneide vil
schärpffer als ein anderer Degen. Und
du tragst dein Schwert immer zu aussen der
Scheiden: stichst / hauest auff den näch-
sten den besten; greiffst jetzt diesen / jetzt jenen
an; und was etwan einer / oder keiner ge-
than hat / zeihet ein ganze Gemein / ein
Haus / ein Statt / ein Kloster / einen gan-
zen Orden. Biette aller deiner Kunst auff /
und bsinne dich / wie du mit dem H. Clemens
abkommen wollest / der unter einen Ehrab-
schneider / und Todtschläger gar keinen Un-
terschied macht / sonder epistolâ ad Jacobum
also sagt: *sunt homicida interfectores fratrum,*
& sunt homicida detractores eorum: es seynd
Todtschläger / die ihre Brüder umbrin-
gen; und seynd Todtschläger / die ih-
nen die Ehr benennen. Noch eins /
mein sauberer Ehrabschneider / damit du fein
wohl sehest / wie es gespitzt seye / und nit so
fast über meinen Schleiff-Stein / als über
dein lose Zung klages / merck umb Gottes
Willen / wie dir der H. Chryostomus so fein
über das Maul fahre (ist dennoch die Sach
so böß nit gemeint) und den Schaden / den
du andern mit deiner Zangen zufügest / so fein
für Augen stelle. Er schreibt also: *grave ma-*
lum est detractio, turbulentus demon, nec un-
quam pacatum hominem reddens: ein grosses
Ubel ist das Ehrabschneiden / ein
greulicher Plag / Teuffel / so dem Mens-
chen kein Ruhe lasse. Warumb H.
Batter? *ex ea odia pullulant; jurgia constan-*
tur; dissidia ortum trahunt; suspiciones mala
procreantur: universas domos subvertit, & pa-
catas urbes ad bellum excitat; pulchra pacis
vincula dissolvit, magna charitatis nodum in-
fringit: zu Teutsch: auß dem Ehrabschnei-
den entspringt Haß zwischen den Be-
freundten und Benachbarten: man fangt
an zu wörtlen und zuzancken: man sieht
nit mehr zusam / wie zuvor / sonder hat
allerley böße Argwohn / und trauet nit
mehr auff tausend Schritt: und auff
solche Weiß kehret ein einzige Ehrab-
schneiderische Zung alles unter über sich:
hezet ganze Hauffhaben an einander;
bringt ganze Stätt in Harnisch; zer-
reißt das schöne Band des Friedens;
hebt alle Lieb und Vertraulichkeit auff/
solten zwen noch so starck mit einander
verknüpfft seyn. So vil Chryostomus.
Und du einfaltiger Simpel / du loser Tropff /
du Lärmen-blaser / du Friedenbrecher / du
Ehren-Dieb / du Geistlicher Todtschläger /
du Mörder deiner Brüder / soltest mir darffen
sagen: es seye drum die Sach so böß nit ge-
meint / wann du deinem Nächsten des Tags
R. P. Rauschers anderes Dominicale,

sechs / sibenthal in grossen / wichtigen / nach-
theiligen Sachen die Ehr abschneidst? weiffst
du jetzt / wie es gemeint ist? du begehest ein/
oder mehr schwäre Todtsünden / darnach du
offt / oder nit offt die Ehr abschneidst / und
machst dir selbst ein Bunden / die gar übel
zuheulen ist.

838. Warumb das? Geliebte / es geht
mir mit diesem meinem schwürigen Patienten /
wie etwan einem Barbierer mit dem feini-
gen; der die Gefahr nit mercket / und alles
besser verstehn will / als sein Wund-Ärzt: ver-
meint / wann er etwan einen spitzen We-
gerer auffstreut / oder mit einer rothen Sal-
ben sich schmirret / es seye der Sach schon ge-
holffen / da doch der faule Schad Feur und
Eisen erforderet. So machen es etliche
Ehrabschneider auch: sie sagen zu ihrer Ent-
schuldigung: ich hab ihm nit unrecht ge-
than: ifts doch wahr gewesen / was
ich von ihm außgesagt / etc. Vermeinen /
sie schneiden die Ehr nit ab / wanns nur wahr
ist / was sie andern an die Zähne streichen.
Fort mit der laufigen Salben. Es sey wahr
oder nit wahr / wann du etwas Ehrerisches
wider deinen Nächsten außsagst / das nit
schon vilen bekant ist / so bist ein Ehrabschnei-
der / handelst wider die Gerechtigkeit / wider
die Lieb / wider Gott / wider das Esag der
Natur. Wider die Gerechtigkeit: dann ein
jeder soll in ruhiger possession und Besiß seines
guten Namens gelassen werden / bis man ein
Schand-That auff ihn darthue / und die
Sach lautmächtig worden. Wider die
Christliche Lieb vergreiffst du dich: dann du
betrübst deinen Nächsten / bringst ihn in
Schand und Spott: du deckest auff / was
du billich hättest sollen zudecken / wie der
Cham die Scham seines trunckenen Vatters
Noë; ziehest aber eben den Fluch dieses unge-
zognen Kinds auff dich. Wider GOTT
thust du / der an vilen Orten der Schrift
die Lieb und Gerechtigkeit zu hand haben be-
sitzet. Wider das Esag der Natur sündi-
gest du: dieweil die Natur einem jeden ein-
gibt: was du nit willst / das man dir
thue / das solst du einem andern auch
nit thun. Nun aber du hättest es nit gern/
wann man von dir außsprenget / du seyst
ein Verschwender / ein verlogner Mann / ein
Dieb / ein Ehebrecher / ein Hur / ein Her / etc.
obs schon wahr ist. So soltest du derohal-
ben solches / obs schon wahr ist / von einem ande-
ren auch nit vorgeben. Ist es dann nit wahr /
so bist nit allein ein Ehrabschneider / sonder
ein Calumniant und Lügner zugleich: das ist
dein Gewinn. Das hat der heydnische Cice-
ro erkennt / da er also sagt: *detrudere alteri,*
& hominis incommodo suum augere commo-
dum, magis est contra naturam, quam mors,
quam dolor, quam cetera, quæ possunt cor-
pori accidere, aut rebus externis: eum an-
derem die Ehr abschneiden / und mit eines
anderen Schaden seinen Nutzen suchen
ist weit mehr wider die Natur / als der
Tods

Genef. 9.

Cicero in
Officijs.

Tode / als der Schmerzen / oder was sonst dem Leib / und unsren Gütern des Glück widriges begegnen kan: sezt auch die Ursach hinzu: nam tollunt convictum hominum, & societatem: dann alle andere Ubel schaden nur einem privat-Menschē / und seynd für geringer zuschätzen / als die Ehr: das Ehrabschneiden schadet einer ganzen Gemein / hebt die Gewerbschafften / und alle gute Vertraulichkeit auff.

839. Wie ist aber die Wund zuheylen / so der Ehrabschneider ihm selbst macht? Es ist kein anders Pflaster darfür / als welches heist *restitutio*, den guten Namen wiedergesben. Einen Widerruft must du thun an dem Orth / und bey denen Personen / wo du die Ehr abgeschnitten hast. Das ist aber ein gar hartes Zug-Pflaster: es thut gar zu wehe: vil wollens ihnen gar nit lassen aufflegen / oder reiffens gleich wieder weg. Das wird nachfolgende Geschicht weisen.

Joann. Baptista de la Nuza homil. 23. 5. 11.

840. Sie wird beschrieben von Patre Fr. Hier. Baptista de la Nuza, einem vortreflichen Prediger auß dem H. Dominicaner Orden / und ist dise: zu Alcalá, einer vornehmen Statt in Lusitanien, bekente ein Edelmann sein Mißhandlung Patri Alphonso de Castro, einem frommen und gelehrten Mann auß dem Orden des H. Francisci, und klagte sich an mit grosser Reu und Begird / Verzeihung zu erlangen: wie daß er fälschlich / und nur auß einer Ruhmsucht / in beyseyn viler anderen von der Ritterschafft ein hochadeliche Höfßdam bezüchtiget / als ob sie seines Willens worden / und mit ihm den Ehebruch begangen hätte / etc. habe ihr also grob die Ehr abgeschnitten / und seye ihm leyd. P. Alphonus ein ernsthafter eyfferiger Mann gab ihm zur Antwort: sein Verbrechen seye so groß / daß ihn beduncke / es könne nit wohl nachgelassen werden / sonder habe die Höllen verdient. Mit disem ward aber sein Gewissen nit vergnügt / sonder nur mehr verwürt / und zu Boden geschlagen: hatte auch kein Raht noch Ruhe / bis er einen gütigeren Artzen angetroffen. Disen fande er zu Salmantica an P. Fr. Francisco de Victoria einem Dominicaner: der sahe es dem Beschrübten an dem Gesicht an / wo ihn der Aißbrente; sezte derothalben mit fragen an ihn / und ließ nit nach / bis er ihm das stinckende Geschwär gezeigt / und zugleich / was ihm Alphonus de Castro geantwortet / umständlich eröffnet. P. Franciscus tröstete ihn / mit vermelden: es seye noch nit alles verzweiffelt; der Sentenz der ewigen Verdammuß auch noch nit gefällt / und kein Sünd so groß / die nit Verzeihung könnte erlangen; also auch wolte er ihm noch helfen / wann er gedacht wäre / sich weisen zulassen / etc. Hierüber wuchse dem Trostlosen widerumb der Muth: erbotte sich alles zuthun / was man ihm wurde aufflegen / wann man ihm nur einmahl disen schwären Stein von der Brust wolte wegnehmen. **Nun wohl an / sprach P.**

Franciscus, wann ihr also gesinnet / so ist der Sach bald geholffen: das einzige Mittel ist noch übrig: ihr müßt hingehn / und bey denen / vor welchen ihr die unschuldige Frau also verleumbd habt / einen Widerruft thun / und sagen / daß ihr solches nur boshafter Weiß auff sie erdichtet; und wann es vonnöthen / Glauben bey ihnen zu finden / alles mit einem Aidschwur bekräftigen: alsdann wird dem beleydigten Theil sein Ehr widerzugestellt / und euch die Sünd vor Gott verziehen werden: anderst nit. Hierüber sienge aber der Edelmann an zustuzen / und sich zuschwären: das seye ihm nit möglich: man müste gleichwohl bedencken / daß er ein Person von hohen Ansehen: er könnte sich nit selbstn Lugen straffen / und indem er anderen die Ehr wiedergebe / wider eigne Ehr und reputation handeln / etc. Warauff ihm P. Franciscus wieder begegnet: jetzt sehe er erst / daß P. Alphonus recht daran gewesen / indem er die Wunden seiner Seelen für unheylbar erklärt: weilen auch der weise Syrach einerley Meinung ist; und deswegen mániglich gewarnet hätte: *attende, ne forte labaris in lingua, & sit casus tuus insanabilis: hüt dich / daß du mit der Zung nit strachleß / und einen Fall thust / von dem man dir nit mehr auffhelffen kan.* Welcher Syrach doch also zuverstehen ist: nit daß man lediglich (absolutē) nit könne; sonder weil der gleichen Leuth ihnen nit helfen lassen wollen. Kurz diser Edelmann zohe wider nach Haus / und wolte lieber sterben / und ewig verdamt werden / als mit Nachtheil seiner reputation (wie er ihm einbildete) einen Widerruft thun.

Eccli. 28. v. 30.

841. Da umb Gottes Willen / Ehrabschneiderische Zung / betrachte doch / was für ein Wunden du dir selbst hauest / war für weder ich / noch einiger anderer ein Pflaster weiß / als daß du widerruffest. Was der H. Augustinus von dem Diebstahl sagt / hat gleichsahls da statt: *non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum*: Die Sünd wird nit verziehen / mangel dann den guten Namen wieder. Ist auch solche obligation und Pflicht so hoch und nothwendig / daß nach gemeiner Lehr aller Theologen weder ein Reichvatter / noch der Statthalter Christi auß Erden selbst hierin dispensiren kan.

S. Aug. epist. 54. ad Macedonium.

842. Was ist dann zuthun? Ich seuffte / und wünsche von Herzen mit dem weinenden Heyland: *quia si cognovisses & tu lach daß du auch erkannt hättest den grossen Schaden / den das Ehrabschneiden zufügt; die dreyfache Wunden / so dise spizige Lanzen des furiosen Joabs (die Zung verstehe ich) durch Verleumbdung macht: nemlich dem jémigen / dem die Ehr benommen wird; dem Zuhörer; und dem Ehrabschneider selbst; so würdest du sicherlich einer so vermessnen That dich nimmermehr unterfangen haben.*

So

So hütte dich dann / und sey eingedenck des
harten Zug-Pflasters / des *resistue*, des *Wid-*
derruffs: warzu du dich auß Hoffart / oder
einiger andern Ursach gar hart bequemen wur-
dest: und muß doch seyn / wilst du anderst an
deiner Wunden heyl / und nit ewig verdammt
werden. Du aber / lieber Christ / der du zu
Zeiten auch wider deinen Willen etwan einer
Ehrabschneiderischen Zung mußt zuhören /
wan du unverleht wilst davon kommen / er-
greiff das Mittel / welches der weise Sprach
dir vorschlagt mit disen Worten: *sepi anres-*
tuas spinis: leg ein Dorn-Hecken / wie ei-
nen Saum für deine Ohren / das ist / gib
kein Gehör dem Ehrabschneider; erzeig dich
unwillig zu der gleichen Erzählungen. War-
umb solchen Rath der weise Mann gebe / glos-
sirt meines Erachtens nit übel Didacus Saave-
dra, der edle Spanische Ritter / und sagt / es
seye darumb geschehen / ut nimirum se-
se ipse læderet, atque adeo pœnas daret, qui
cum malevolis obrectationibus os suum a-
liorum auribus admovere tentaverit, auff
daß der Ehrabschneider sich stechen sol-
te / wann er seinen geschwätzigen Mund
hinzu heben wolte / dir etwas wider ei-
nes andern Ehr und guten Leimut in
das Ohr zuraumen; und ein anders-
mahl solches auffschneiden bleiben laßt.
Du leglich / armer Verwundter / auff den die
Ehrabschneiderische Lanß etwan zurennet /
wann du anderst dich nit wehren kanst / klag
die Unbild Gott / und verfüg dich zu dem
Gebett. Hab Gedult ein kleine Zeit: es
wird noch wahr werden / was der unterdruck-
te / und von bösen Zungen oft verwundte Da-
vid nit so fast gebetten / als geweiffagt hat:
induantur, qui detrahunt mihi, pudore, & o-
periantur, sicut diploide confusione sua: die
mir übel nachreden / werden gekleydt
werden mit Scham / Schand / und
Spott / wie einer der ein doppeltes / oder
dick gefüttertes Wammes angelegt. Dis-
ses Kleid ware bey den Alten / wie Varro, und
Festus bezeugen / ein Wollener gefütterter
Rock / oder Regen-Mantel / den man im
Winter wider die Kälte / im Sommer wi-
der den Regen anzulegen pflegte. Also wer-
den herauß gekleydt werden die Ehrabschnei-
der: sie werden da stehn / wie die getaupte
Maus; ein doppelte Schand werden sie
müssen übertragen: intus & foris, coram Deo
& hominibus, von innen und aussen / vor
Gott und den Menschen / wie es der H.
Augustinus auflegt. Der H. Gregorius aber
setzt noch hinzu: in hac vita & futura: noch in
diesem Leben / und darauff erst in jenem
werden sie zu schanden werden. Gott
behüt uns vor Joabs dreyspitzigen Lanzen / und
einem solchen Kleid. Amen.

Geschicht.

843. Vorgangener Predig angeführ-
tem Lusitanier wollen wir einen
Peruaner beyfügen / der wegen des

Ehrabschneidens erschrecklich zwar / aber
gleichwohl nur zeitlich gestrafft worden. Und
dieser ist Antonius Pantoia, ein edler Ritter:
dessen Traur-Geschicht P. F. Villa-Franca
auß dem Prediger Orden / ein gegenwärti-
ger Zeug auffgezeichnet / und nunmehr auch
vor etlich Jahren in unserer Mutter-Sprach
dem Druck unterlegt worden / nachfolgenden
Verlauffs.

844. In dem Königreich Peru / so allbe-
reit schon über die hundert Jahr der Cron
Spanien unterworfen / zwischen den zwen
Flüssen *Cachimayo*, und *Moisero* liegt ein
sehr schöne und Volkreiche Statt: welche
die Peruaner in ihrer Sprach *Chnqui saca*,
die Spanier aber wegen des häufigen Sil-
bers / so allda anzutreffen / *de la Plata*, das
ist / die Silber-Statt nennen. Ist auch
sonst diese Statt wegen Königlichen Hoff-
gerichts / hohen Schul / vortrefflichen Ge-
bäuen / Kirchen / und Clöstern sehr be-
rühmt.

845. In dieser Silber-Statt dann zwis-
schen ganz guldenen Bergen ist geböhren /
und in der Schooß des Glücks auffgezogen
worden Antonius Pantoia: deme seine liebe
Elteren nach ihrem zeitlichen Hintritt auß di-
ser Welt neben dem hochadlichen Geblüt ein
herrliches Vermögen / Häuser / Land-Gü-
ter / und ein ansehnliche Vaarschafft an Geld
hinterlassen. Über das hatte er von Natur
einen starcken / gefunden / wolgebildeten Leib /
und noch vil ein edlere / mit hohem Verstand /
Tugend / und Geschicklichkeit begabte
Seel. Die erste Jahr seiner Jugend brachte
er zu in den Schulen der freyen Künsten /
bevorab der Music, und Poeterey: man hätte
zweiffeln mögen / ob er nit füglich Mar-
ro, als Pantoia junennen / so sinnreich und
behänd wuste er die Red in zierliche Reimen
zuverfassen. In der Sing- und Klingkunst
spielte er den Meister / absonderlich auff
der Harpffen. Von den freundlichen Kün-
sten begabte er sich auff die Philolophey; wel-
cher er mit sonderem Fleiß und Ruhm der
Geschicklichkeit oblagte: bennebens aber zu
bestimter Zeit besuchte er auch die Recht- / Reit-
und Tanz-Schul; und machte sich also in
allerhand Ritterlichen Standmäßigen U-
bungen verfaßt. Wer ihn etwan zu Pferd /
oder in der Rüstung sahe / hätte geschwo-
ren / er sehe den bravisten Cavalier und Solo-
daten von der Welt: es wuste sich dieser jun-
ge Ritter in alle Sättel zuschicken / und sel-
nen wohlstehenden Unterfahungen überall
ein Gestalt und Nacheruck zugeben. Und /
damit nur nichts abgienge an zeitlicher
Glückseligkeit / hatte ihm der Himmel ein
Wunder schönes und Tugendhaftes Fräu-
lein zur Ehe geschenckt: die wir billich *Mar-*
garitam nennen / weil ja ein solche Hausfrau
ein gar schätzbares Kleinod ist. Bey dieser
seiner Margarita hätte Antonius mehr dann
guldene Jahr erleben können / wann er sein
Glück besser in Ehren gehalten / und zuletzt
mit

Dom Eras-
mo Fran-
cisci im 34
Theil des
hohē Traura
Saals die
8 Ge-
schicht.

Eccli. 12.
v. 28.

Saavedra
in idea
principis
symbol.
14.

Mal. 108.
v. 29.

3. Aug. in
psal. 108.
3. Greg. 1.
3. Moral.
c. 24.

nit Roth für Gold / und einen Unflath für die Schönheit erwöhlt hätte.

246. Ist das aber nit ein Unstern / daß die gute Täg so gar nit Stand halten / und sonderbahr das Glück gegen vornehmen Stands-Personen sich so untreu erzeige : mit jederman oft lang guter Nachbarschaft pflege / außgenommen mit grossen Herren nit. Man durchgehe ein wenig die Jahr-Schriften und Geschicht-Bücher allerhand Nationen und Völcker / so wird man überall die traurigste Fäll / erbärmliche Niederlagen / und Mordthaten der Königen / Fürsten / Grafen / Freyherrn / und Edlen finden : bey weitem aber nit so vil unglückhaftes von gemeinen schlechten Leuthen antreffen : gleichsamb sich das erzörnte Glück nit würdigte / ihre Lanken an einem schlechten Schlucker zubrechen : sonder wie der Donner-Keil am liebsten nur in hohe Berg / Thürn / und Schloßer schlägt ; also auch dises Fräulein / das Glück / nur gern auff Cronen / und hohe Häubter zihlte. Geliebte / ich hab den Sachen nachgedacht ; finde aber kein andere Ursach / als weil dergleichen Personen eintweders sich ihres Wohlstands übernehmen ; oder den Gelüsten und zaumlosen Anmuthungen zuvil nachhencken / und also G O T T durch schwäre Sünden höchlich und vilfältig beleidigen ; der sie hernach in Ermanglung Obrigkeitlichen Straff / gähling sincken / und andern zur Wüthung gar ins Verderben fallen laßt. *Iustiti, domine, & sic est, ut poena sua sibi sit omnis inordinatus animus, spricht der H. Augustinus : du hast es also geordnet / O HERR / und also komte es im Werck heraus / daß ein außgelassnes unbändiges Gemüth sein selbst eigner Scharpffrichter seye / und weil es seinen unordentlichen Begirden zu vil Zaum laßt / Spornstreich / wie ein müthiger Hengst / dem Untergang zuwille. Massen dann auch unserm Peruanischen Edelmann begegnet.*

247. Er ware in die Läng mit seiner Margarita nit vergnügt / sondern wendete mitler Zeit sein Lieb anderwärts hin : wurde nit allein zu einem Ehebrecher / sondern (was ein Schand zu sagen) zu einem abschulichen Sodomiten. Und wie die Koffkaffer / mit Gunst zumelden / unter dem Mist ihren größten Lust haben ; also entbranne auch Pantocia mit besonderem Lust gegen einem schwarzen garstigen Mohren ; und triebe solches Venus-Spiel ein geraume Zeit in höchster Gehaimb / ohne daß jemand den geringsten Argwohn hierüber schöpfte / weil man von einem so dapfferen Cavalier / als Pantocia war / weit ein besseres / und höhere Gedancken muthmaßte.

248. Eh und zuvor er aber in solches Luder hinein ranne / faßte er (wais nit auß was Ursachen) einen grossen Haß und Grolen wider gewisse Geistliche ; deren Orden der Auctor namhaft macht ; ich aber Ehrent-

biettigkeit halber mit stillschweigen umbege. Damit er derothalben seinen Grimm und Rachgier desto besser könnte außlassen / sprengte er in der Statt ein falsches Gerücht auß / als wann ein gewisse geistliche Kloster-Frau selbiges Ordens sich spöttlich übersehen / und weiter nichts Jungfräuliches mehr an ihr / als die Klaydung hätte / ihr Leib aber schon längst zu einem Opfer der Unzucht wäre worden &c. O Ehrabschneiderische Zung ! O spizige Lanken Joabs ! was für ein grausamer blutiger Strich ist dises ? Durch so greuliche Verleumdung wurde die fromme Jungfrau ganz unschuldiger Weis allenthalben sehr übel verschreyt : wardurch dann auch ihren geistlichen Brüdern und Ordens Genossen nicht ein geringer Schand-Fleck angehenckt wurde. Wie man dann bald Leuth find / die / was man von den Geistlichen ärgerliches außgibt / für die ewige Wahrheit aufffangen / und weiter bringen ; umb hierdurch ihre Laster zu bemänteln / und zubeschönen / indem sie auch diejenige gleicher Schandthaten bezüchtigen / von denen sonst jederman einen Tugend-Spiegel erwartet : welches dann ein sonderer List des Teuffels ist / der hierdurch Glaub / Trauen / und Zuversicht zu den Geistlichen außzuheben suchet.

249. Pantocia hatte sich nunmehr auff solche Weis an seinen Feinden erkühlet ; aber G O T T / der ab dem Ehrabschneiden ein höchstes Mißfallen trägt / schwärlich erzörnt ; der dann mit der Straff länger nit verziehen wolte ; sondern alsobald seinen gerechten Zorn diesem gottlosen Menschen scharpff genug zuverstehn gab. Es stunde kaum etlich Monath an / da ward Antonius wegen eines stummen Lasters gerichtlich angeben ; und nach reiffer Erwegung ainiger Umständ von dem Königlichen Hoffgericht dem Rumor-Maister Befehl ertheilt / den Pantociam in aller Still in Verhaft zu nehmen. In obgedachtem hohen Rath befanden sich dazumahl gegenwärtig etliche gute Freund des Pantocia : welche / gleich wie sie sich höchlich verwunderten über die unsinnige Bultschafft eines sonst so verständigen Herrn / also ihme Freundschaft halber wohl gonnen möchten / wann er sich gegenwärtiger Gefahr entziehen / und mit ganzer Haut davon kommen wurde. Derothalben lieffe einer auß ihnen noch denselbigen Tag des Antonij Frau Gemahl den wider ihren Herrn ergangenen Rathschluß haimblich andeuten / mit diesem Zusatz : er solte sich wohl vorsehen / che daß man sich seiner Versohn bemächtige : widerigen falls man der Gerechtigkeit den Lauff lassen / und ihme unfehlbar den Hals abschneiden wurde. &c.

250. Das ware nun ein unerwartete und ganz betrübte Zeitung für die arme Margarita ; die ganze Schloßer auff die Treu und Redligkeit ihres Gemahls gebaut / und ihr nichts wenigers eingebildet hätte /

3. August.
I. 1. Confessionum
c. 12.

hätte / als daß derselbe jemals also schändlicher Weis an ihr Andbrüchig solte werden: Zorn / Rachgier / Schmerzen / Mitleiden / und dergleichen häßliche Anmuthungen mehr überfüllen zugleich das Gemüth dieses Frauenbilds / und bestritten es von allen Seiten so starck / daß sie lang nit wußte / wohin sie sich lencken solte: ob es besser wäre / den Ehrvergeßnen / mainaydigen Knabenschänder auff den Scheiterhauffen zuliferen; oder ohngeachtet seiner Treulosigkeit ein Erbarmnuß zu haben / und ihme durchzuhelfen. Nach langem Streit erhielt der süße Zwang ehelicher Lieb die Oberhand: und weil er nit zu gegen ware / sie ihn auch anderst nit besprechen kunte / als durch die Zung der Abwesenheit / nemlich durch schreiben / setzte sie sich nieder / ergriff die Feder / schrib mit wenig Zeilen einen Brieff / ohngefähr folgendes Inhalts: Müßte euch nit befrembden / daß ich den gewöhnlichen Titel eines liebsten Schatzes nit voran setze / weiln ihr euch selbst desselben unwürdig gemacht. Wann ihr den Brieff nach überkommt / gedencke / daßer nit mit unnen Zäheren geschriben worden. In was für ein Meer der Schmerzen stoßet ihr mich nit / O ihr Gottloser! was für einen Spott thut ihr nicht meinem und euerem Geschlecht an? Euere Schandcharon / und Sodomitische Gailheiten seynd entdeckt / und werdet ihr allenthalben zu dem Tode gesucht. Was mich betrifft / verzeihe ich euch gar gorn euer Unreue / und biete GOTT / daßer euch auch verzeihen / zu wahrer Erkenntnuß / und Berouung eurer Sünden bewegen wolle. Setzet Flügel an / und saumer euch nit / wann euch anders die Ehr eures Hauß / und euer Lebenlieb ist. Mit diesem Schreiben fertigte sie eilfertigt einen ihrer Diener ab / mit Befehl / schleinigist fort zu lauffen / seitemalen die Sach keinen Verzug litte.

851. Pantoia befand sich dazumal auff seinem Land. Gut / einem von Chuquisaca sechs Meilen gelegnem lustigen Orth; einweders Geschäftshalber; oder in Abwesenheit der Frauen seines schändlichen Wolusts desto freyer zupflegen. Der Knecht ritte gegen dem Abend auff einer schnellfüßigen Maul. Eselin fort / und raifete die ganze Nacht durch. Dennoch trifft ihn Margarita, welcher vor Kummer und Wainen dieselbige Nacht kein Aug zugegangen / mit andbrechendem Tag im Hauß auff der Dennen widerumb an / und mainet Anfangs: er seye von der Raif schon widerumb zurück kommen. Aber das Widerspil müßte sie vernemmen: wie das nemlich alle seine Mühe / das Land. Gut zuerrreichen / für dismal vergeblich gewesen; weil ihm ein erschreckliches Gespenst / ein ganz feuriger Mann

ein Hindernuß über die ander in den Weeg gelegt hätte; und jetzt da zu einem Marast / dort zu einem Fluß; bald zu einem Wald / bald zu einer Gruben geführt / also daß er weder hinter / noch für sich mehr gewuffte; sonder weilen die Eselin nit mehr fort wollen / er lehelich wäre getrungen worden / widerumb noch Hauß zu kehren.

852. Das ware nun / Geliebte / ein seltsame Begebenheit / daß es nur ein Mercurion ein blosses Trallecht / gewesen / welches sich ohn alles Gefahr / wie vilmals im Jahr / sonderbar zu End des Frühlings / und Anfangs des Herbst geschicht / in dem Lufft entzindet / und mit einem lähren Schrecken dem Knecht den Hasen in den Busen gejagt habe / laß ich mich schwärlich bereden. In dem Jahr 1661. hab ich zu Augspurg unseren Patrem Operarium zu einem krankten Land. Votten beglaitt / und denselbigen zer schlagen an allen Gliedern ohne einziges eufferliches Merckzeichen ellendiglich zu Beth ligend angetrossen / der uns erzehlt / wie daß ihn (Sommers. Zeit) auff dem Lechfeld nächtllicher Weil / da er in der Küle fortratsen wolte / und nit gar weit mehr von der Statt ware / feurige Spensler überfallen / und dermassen am ganzen Leib geschlagen hätten / daß er weiter nit mehr fort kommen / sonder man ihn des anderen Tags für halb todt nacher Hauß tragen müssen. Wie er dann auch von diesen Schlägen nach empfangenen H. Sacramenten etlich wenig Tag hernach gestorben ist. Das ware sicherlich kein Ir. Blamm. Bin also der Meinung / daß der feurige Mann / den gedachter Knecht der Margarita unter Weeg gesehen / einweders ein rechtes Gespenst gewesen; oder auffß wenigist auff Anordnung Gottes solches Lufft. Feur von einem Engel mit allem Fleiß also bewegt worden / die Ankunfft des Knechts auff dem Land. Gut hinderstellig zu machen / und zugleich die Weis des Todes / so auff Pantoiam warthete / vorhin dessen Gemahl in einem Vorbild zuentwerffen. Margarita fertigte also bald den Knecht mit einem anderen Schreiben / fast des vorigen Inhalts / widerumb ab / auffser daß sie die Ursach dessen späteren Ankunfft dem Brieff einverleibte / und zu legt noch einmal batte / so lieb ihm die Ehr ihrer Famili / ja das Leben selbst seye / ungesammit sich den Händen der Gerichts. Diener zu entziehen.

853. Die Raif luffte bey dem Tag besser ab / denn bey der Nacht. Der Diener kommt bey guter Zeit auff dem Land. Gut an / und überliferte das Schreiben. Wie nun Pantoia dasselbe erbroschen / und den Inhalt ein und das andermal durchlesen; über das auch / was dem Knecht unter Weeg die vorige Nacht begegnet / vernommen / erschracke er anfangs gar häßlig; tratte darauff bey Septs in ein Zimmer / und berathschlagte mit sich selbst / was zu thun: da ihn dann

dann die Einbildung und Furcht des Todes in einen Irzgarten der Gedancken einführen / waraufer sich so gschwind nit kunte herauswicklen. Endlich / nachdem er alles wol außgerecklet / und sein greuliche Mißthat in den Boden hinein verflucht / fassete er ein ganz unverhoffte Resolution, und beschlosse / nit allein keinen Schritt zu weichen / sonder der Gefahr erst recht unter Augen zu gehn. Er kam auß dem Zimmer mit frölichem Angesicht herfür: befahle / die Schellen oder Fuß-Eisen / welche er seinen Sclaven auff dem Land / wann sie etwas verwirret / anschlagen ließe / herbey zubringen / und sagte hiernächst zu dem Diener: derjenige / welcher dein gesterige Ankuufft anhero so wunderbarlich verhindert hat / wil mich zweiffels ohne meiner schwarzen Mißhandlungen wegen zur Straff ziehen. Woan ich wil und kan GOTT nit widerstreben: seine Urtheil seynd gerecht. Hab ich gesündigt / wil ich auch büßen. Darumb begehre ich / daß man mich in diß Eisen schlage. Muß doch gleichwol bekennen / daß die Schand des schmähllichen Todes / so auff mich wartet / und die Betrübnuß meiner Frauen Gemahl / mir vil härter anlege / als der Todt selbst. Bitte allein GOTT auß demüthigsten Herzen / daß hierdurch noch auff diser Welt ein guter Theil der meinen Sünden bestimmten Straffen möge aufgelöscht werden. Dises geredt / stige er mit der Schellen an dem Fuß zu Pferd; und an statt / daß er über Berg und Thall / über Stauden und Stigel hätte sollen durchgehn / eilte er den geraden Weg der Statt zu.

854. Sein Ankuufft bekümmerte sein Gemahl und Befreundte noch mehr: die ihme mit ganz beweglichen Worten den grossen Schand-Gleß / den er seinem hochadelichen Geschlecht wurde anheften / wann er / als ein Malefiz solte zur Richtstatt hinauß geführt werden / und unter des Henckers Hand sterben / vor Augen stülten. Batten beynebens eines Bittens / wann er jenit gedacht / die Flucht zuegreiffen / damit er sich villeicht nit eben drumbschuldig gebe / außs wenigist die That zu laugnen / und seinen Handel durch das Recht außzuführen; welches so gar schwarz nit fallen würde / zumalen seine Ankläger nur Iudianer / ein verachtetes schlechtes Volk; die Richter aber meistens Theils ihm günstig wären / und selbst wol gedulden möchten / wann er sein Verbrechen nur mit einem kleinen Schein der Unschuld könnte schmincklen / im überigen sie auch gern ein Härlein darzu wurden herleihen / und ihme durchheiffen. Wer ihn überzeugen wurde? die Sach wäre ja in geheimb geschehen: 2c.

855. Alles umbsonst. Pantoia hatte einmal beschlossen zu sterben / und disen Fürsaz

ließe er ihm so gschwind nimmer auß dem Herzen reissen: zweiffels ohne auß innerlichem Antrib eines guten Geists / der ihn auß solche Weiß wolte in dem Himmel haben / den er etwann sonst nit wurde finden / massen bey anderen Ubelthätern mehr beschehen. Er sagte öffentlich und unverhollen / daß er die stumme Sünd begangen; und klagte die Oberigkeit selbst an / daß sie also saumseelig mit der Sach umgienne / und also lang möchte durch die Finger sehen / 2c. Weßwegen der Magistrat genöthiget wurde / nach ihme greiffen zu lassen: dessen dann Pantoia gar wol zu Greden ware / und allein nur ein Monath lang umb Lebens-Griß anhielte / keiner anderen Ursach halber / als sich mit GOTT durch ein ernstliche Buß zu versöhnen / und desto bas zu dem Todt zubereiten. Welches sein Begehren auch Statt und Platz gefunden.

856. In die Gefängnuß tratte er ein / wie ein anderer büßender. Jacobus oder Macarius in die Einöde eines Walds / ein strenges und büßfertiges Leben anzufangen. Er redete gar wenig mit den Leuten: sein Gespräch war inwendig mit GOTT: brachte die meisten Zeit des Tags zu mit Beten / Ablefung geistlicher Bücher / und dergleichen gottseligen Übungen. Wann aber die Nacht herbey came / sienge er an mit dem büßfertigen David sein Ligerstatt mit Thränen zu waschen; sein zerknirschetes Herz zu GOTT außzugießen / und umb Verzeihung seiner Mißthaten iniglich zubitten: er beichtete auch zum öfteren seine Sünd / und empfieng das hochwürdige Sacrament des Altars / als oft es ihme nur gestattet wurde: seinen Leib casteyete er mit Fasten / und anderen dergleichen Strengheiten; gaiffete sich zu mehrmalen bis auß das Blut; wardurch er sich dermassen aufgemerget / daß man bey seiner Ausführung schier nur einen lebendigen Schatten noch übrig fandt.

857. Entzwischen näherte sich der Tag seines Todes herbey / der ihme dann sonders willkomm war. Ein unzählbare Menge Volcks luffte von allen Orthen zu / der Ausführung zu zusehen; welche dann in der Warheit sehr kläglich war anzuschauen. Ohngefähr umb neun Uhr des Tags came ein Gerichts-Diener / und deutete ihme an / sein Stündlein hätte geschlagen / und daß er sich nunmehr zum sterben müßte verfass machen: deme er beherztes Muths zu verstein gabe / wie daß er bereit wäre. Tratte darauff ohne Verzug in Beglaitung obgedachten Patris Villacrancas, Dominicaner-Ordens / und einem anderen Geistlichen herfür. Vor ihm her gieng ein Hauffen mit Lanzen und Streit-Kolben gewaffneter Männer. Disen folgten etliche Schergen / deren einer an einer langen Stangen die Ursach des Todes auß einer daran hangenden Tafel mit disen Worten geschriben trueget: Antonius Pantoia ein Sodomit. Gleich

darauß führte man auff einem mit schwarzen Tuch belegtem Maulthier die arme Malefiz-Person selbst gleichfalls mit schwarzer Kleidung angethan sambt einem Strick umb den Hals. In der Hand hielte er ein Crucifix; welches er mit unverwendten Augen / und solcher Neu-Erzeugung immerzu anschaute / und kuffte / daß darüber vilen Zuseheren die Zähne aufgebrochen. Und zwar noch vilmehr / da er sein Hauß vorbey ritte / und sein Frau Gemahlin der zugefügten Schmach halber innüthig umb Verzehung batte. Glück zu / ruffte er mit wäsenden Augen / hergliebste Gemahl / tausentmal Glück zu. Ich eile nun / wie ihr seht / zu dem Tode / das jenige Brandmal / warmir ich euch und mein ganzes Geschlecht beschimpfte / mit meinem Blut widerumb anzuleschen. Verzeihe mir umb der Liebe Christi Willen / verzeihe mir / und erbette mir von **GOTT** Stärcke in diesem meinem letzten und harten Streis. 2c. Als man aber mit ihm auch bey dem Nonnen-Closter angelangt / welches er vor diesem/wie oben gesagt / durch sein Ehrabschneiderische Zung zimlich schwarz gemacht / batte er seine Führer / still zu halten / und auch anderen das Stillschweigen zu gebietten / seitemalen er allda etwas nothwendiges vorzubringen hätte. Warauß dann ein tieffes Stillschweigen erfolgt / er aber die Unbsiehende also angerebt: alle die / sagte er (seynd seine selbst eigne Wort / wie ich sie bey dem Auctore verdolmetscht finde) welchen meine Schandthaten zu Ohren kommen / sollen wissen / daß derselben Anfang und Ursach gewesen die Austerred / warmir ich dieses so heiligens und keusches Closter geschwärtzt hab. Welchen Frevel der höchste **GOTT** und gerechteste Richter solcher Gestalt an mir gerochen / daß ich nach Abweichung Göttlichen Beystands gleich darauß des anderen Tags in diesen unflätigen Sünden-Roth gefallen / und mich darin so lang gewelzt / biß mich das Gericht in Verhafft genommen. Spieget euch an diesem meinem Exempel / und lasset die Keuschheit der **GOTT** verlobten Jungfrauen mit falscher Nachred ungelästeret. Sehet/mir was für einer schändlichen Schmach ich solche Mißhandlung müß büßen. 2c. Nach diesen Worten schwige er ein Weil still; schrie aber nach kurzer Zeit mit lauter Stimm: **IESU**, sehe mir bey! sieh auch hierauff mit Zittern und Schrecken in ein so starkes Ohnmacht / daß man meinte / er wäre schon todt. Jedoch hat man ihn mit Anstreichung des Balsams bald wider erquicket / und P. Villafraanca mit eiferigem Zusprechen einen neuen Muth gemacht. Wie er wider zu sich selbst kommen / bekennte er mit einem lauten Seuffzer / wie daß er

einen erschrecklichen Teuffel gesehen / der ihn auff das Jungfrauen Closter gedeutet / mit Vermelden / es seye nahe darauß gestanden / daß er umb der einzigen Ehrabschneiderischen Red Willen wäre ewig verdammt worden. Als ihn nun sein Beicht-Vatter abermals getröstet / batte er noch etlichmal gedachte Closter-Frauen umb Verzehung / und setzte seinen betrübten Weg nach der Richtstatt fort.

878. Ich aber halte noch ein wenig an der Stöhl / und frage jene Ehrabschneiderische Zungen / welche ihnen so gar kein Blat für das Maul nemmen / sondern alles herauß sagen / was ihnen ins Maul kommt / oder sie auff dem Schwätz-Marekt von anderen auffgabet haben / es sey darnach war / oder nit; es bring einen grossen Schaden / oder nit; ja bißweilen auß heimlichen Haß und Feindschaft eben drum desto gröber auffschneiden / damit sie dardurch ihrem Wißversacher eins versehen können. Solche Zungen-Trescher frage ich anjcho: habt ihr gehört dise Predig / welche nicht ich euch von der Tangel / sondern ein arme Malefiz-Person auff öffentlichem Platz vor allem Volck gehalten? Seht ihr jetzt / was Ehrabschneiden für ein erschreckliches Laster seye; und daß man gleichsamb **GOTT** in den Augen Apffel greiffe / wann man geistliche Personen antast? Habt ihr auch vernommen / wie scharpff der Allmächtige **GOTT** die Ehrenrührische Zung zu Zeiten abstraffe? massen er dann an gegenwärtigen Peruanischen Ritter Pantoloia gethan: deme die Ehrabschneidung ein Hals-Brucken gewesen / in noch schwärere Sünden / und bey nahe in die ewige Verdammnuß zu fallen. Dannes ist nur gar zu wahr/was der **S. Gregorius** schreibt: peccatum, quod poenitentia non diluit, ipso suo pondere mox ad aliud trahit: unde fit, ut non solum peccatum sit, sed peccatum, & causa peccati: die Sünd / die man nit gleich widerumb durch die Buß ableget / ziehe den Menschen durch ihr angebohrne Schwäre zu einer anderen Sünd: und auff solche Weiß geschicht es / daß die Sünd nit allein ein Sünd / sondern auch ein Ansat zu noch grösseren Sünden seye. Habt ihr dieses gehört / so stofft euch daran / damit ihr nicht durch aigne Erfahrung witzig werdet / die ihr bey eines frembden Schaden und Verderben die Augen nicht habt wollen auffthun. Aber laßt uns unseren büßenden Pantoloia zur Richtstatt / und von dannen in den Himmel beglitten.

879. Außer der Stadt stunde ein von Holz und Stroh hoch auffgerichter Scheiter-Hauffen / und in Mitte desselben ein hüener Pfal. Waran man den armen Malefiz, der vor Betrübnuß und Kummer schon halb todt war / mit Stricken anbande: darauß an vier Orthen den

S. Gregorius
us l. 25.
moralium,
c. 12.

Scheiterhauffen ansteckte / und ihn also lebendig verbrannte. In welcher schmerzhaften Blut er Dannoch weit glückseliger / denn vormalen in dem Sodomitischen Unzucht-Feur gefessen; weil er diese scharpffe Züchtigung mit Gedult aufgenommen; beständiglich bis in sein letzts End in der Bussfertigkeit verharret; mit heller Stimm und herz-brechenden Seuffzern Gott ohn Unterlaß umb Gnad und Verzeihung angerufen; und also zweiffels ohne durch diese zwar hart brennende / aber zeitliche Flammen / das höllische und ewige Feur aufgelescht hat.

260. Da lieffen sich vil schöne sittliche Lehren geben. Erstlich den schwären Sündern / welche eben das stiftten / und etwan noch mehr / was Pantoia begangen hat / daß sie nit zu haicklich seyn sollen / wann ihnen der Beicht-Vatter ein strenge Buß auferlegen wil: diser arme Sünder hat der zeitlichen Straff gar wohl entgehen können / hats aber nit gethan / und lieber wollen ein schmälichen und schmerzhaften Todt leyden in diser Welt / als dort ewig zu schanden werden / und in der Höllen brinnen. Das ander Lehrstück kaudte für diejenige / welche das erste mal in ein schwäre Sünd fallen / daß sie suchs in sich selbst gehn / beichten / und Buß thun sollen / ehe ein Gewonheit darauß werde / und sie ehe nit nachlassen böses zu wirken / bis sie der Hencker holle. Drittens gibt ein Ermahnung den Eheleuthen der Ehelichen Lieb und Bescheidenheit halber die Margarita, Pantoia Frau Gemahl / wie sie sich in gleichem Fall zu verhalten haben / wann etwann der Mann von dem Weib; oder das Weib von dem Mann waiffte / daß er mit einer anderen zuhalte / zc. Daß / ob man schon wider die Gerechtigkeit nicht

handlet / wann man einen so treu-bergesnen Ehegeserthen von der Seyten verstoffet / oder gar der Obrigkeit zur verdienten Straff überlieferet; jedoch / so lang die Sach nit auffmährig / man könne und solle auß Christl-Lieb ein Aug zuthun. Wie sich aber der belandigte Eheil alsdann der Ehelichen Beywohnung halber zu verhalten habe / wird ein verständiger Beicht-Vatter Bericht ertheilen können. Viertens geb es Gelegenheit / wider das Laster der Sodomi zu donneren. Aber demalen zu meinem Zweck klaub ich ein einziges Lehrstück auß den Aschen des verbrannten Pantoia heraus für die Ehrabschneider / und ist dieses. Er ist / wie er selbst bekennet / wegen dieses Lasters in andere Laster wider die Natur gefallen; und das war die größte Straff; welche ihm Gott auß dieser Welt können anthun: also geschicht es oft auß Verhängnuß Gottes / daß der Ehrabschneider in eben diejenige Sünd falle / oder noch in ein ärgere / umb derent willen er seinen Nächsten verläumbdet hat; und zu einem Dieb werde / der einen anderen für einen Wucherer aufgeben; zu einer Statt-Hur (mit Gunst zu melden) werde / die ein andere für ein Strals-Hur aufgerufen hat. Widersumb Pantoia wäre bey nahe verdammt worden / wann er nit einen öffentlichen Widersuff gethan hätte: Darfür hätte sein strenges in der Gefängnuß geführtes Leben / ja der schmerzhafteste Todt selbst / nichts geholffen: so muß dann der gute Nam / den du einem anderen genommen / restituirt; und wider zu gestellt seyn: da hilfft nichts darfür.

Drumb hüte sich ein jeder vor Ehrabschneiden.

A M E N

